

14.02.2016

Gedanken zum Evangelium des 1. Fastensonntags von Pfarrer Ulrich Lindl

In jener Zeit verließ Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, die Jordangegend. Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts; als aber die vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot.

Da führte ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.

Versuchungen haben´s in sich!

Eines muss man Versuchungen schon lassen, sie haben es in sich! Sie decken oft schonungslos auf, wer wir sind und worum es uns geht. Versuchungen kennen eines besonders gut: unsere Schwächen. Schon allein deshalb lohnt es sich, auf Versuchungen gut zu achten: Sie zeigen uns, worum es uns geht oder besser gesagt: was uns fehlt – was wir suchen. Das weiß die Versuchung ganz genau. Aber gerade darin liegt auch ihre Gefahr: Versuchungen bringen uns nicht an unser Ziel, sondern bringen so manches schon eher zum Erliegen: Versuchungen „erliegt man“.

Reden wir jetzt bloß nicht von Süßigkeiten. Dafür ist der Auftakt am ersten Fastensonntag viel zu dramatisch. Die Versuchungen Jesu in der Wüste sind ja ein wahrer Showdown mit dem Versucher! Der Versucher legt am Menschensohn die Schwachstellen einer ganzen Menschheit offen; und er geht dabei ganz praktisch vor: er beginnt beim Notwendigen. Brot – am Ende von 40 Fastentagen wahrlich kein Luxus. Aus Steinen Brot machen. Was Not tut, selbst in die Hand nehmen – alles im Griff haben. Die ganze Welt zu Füßen – was für eine verlockende Überlegenheit, Macht! Und dann –wenn all das schon nicht zieht- der Sprung von ganz oben, der „letzte Kick“. Eines muss man dem Versucher schon lassen, er kennt sich aus mit den Versuchungen des Menschen. Jesus, der Menschensohn- weicht nicht aus, er stellt sich dem Versucher, weiß um die Versuchung. In allem wurde er in Versuchung geführt – aber er widersteht dem Versucher – ins Angesicht. Gesündigt hat er nicht. Der Mensch ist seinen Versuchungen nicht hoffnungslos ausgeliefert.

Was aber verleiht Standhaftigkeit? Ist es Ihnen auch aufgefallen? Der Menschensohn greift immer wieder zum Wort Gottes und macht sich damit standhaft in Gott. Ist das nicht auch unsere Erfahrung? Das Wort Gottes sagt uns immer die Wahrheit und bietet so Versuchungen Paroli. Ein Grund mehr, gut hinzuhören, wenn es darum geht, den richtigen Kurs zu halten.

Jenseits der Worte spüre ich eine enge Verbundenheit Jesu mit dem Vater. Im Angesicht des Versuchers bewährt sich die Zusage des Vaters, die all dem unmittelbar vorausgegangen ist: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Mt 3, 17)

Bin ich denn Jesus? Nein, wir sind Menschen und wir sind schwach. Wir werden darum immer wieder in Versuchung geführt und erliegen ihr nicht selten. Das macht den Unterschied zu ihm, dem Sohn Gottes. Aber haben wir nicht –wie er- das Wort Gottes, an dem wir uns festhalten können? Und haben wir nicht -wie er- Gott, der uns liebt?

Und da ist und bleibt Gottes Barmherzigkeit, die wir ganz bewusst als Hilfs- und Heilmittel anwenden und einwirken lassen können. Gerade in diesem außerordentlichen Heiligen Jahr ruft uns Papst Franziskus auf, die österliche Bußzeit noch stärker zu leben.

So kann die Fastenzeit zu einer Schule werden, aufmerksam mit unseren Schwächen umzugehen. Und wenn sich Versuchungen hineinverwandeln in eine Sehnsucht nach göttlicher Barmherzigkeit, dann sind wir bereits auf dem rechten Weg.